

Die Wiener Nähstuben.

Erfolge der Fürsorge für arbeitslose Frauen.

Im Sitzungssaale des niederösterreichischen Landesschulrates fand heute nachmittags 3 Uhr eine Sitzung der Damenvereinigung, welche die Fürsorgaktion für die durch den Krieg arbeitslos gewordenen Frauen und Mädchen in Wien in die Hand genommen und schon eine Reihe segensreich wirkender Nähstuben errichtet hat, statt. Die hohe Protektorin, Frau Erzherzogin Marie Valerie, war zu der Sitzung, die sehr zahlreich besucht war, erschienen.

Frau Dr. Hildegard Burian erstattete einen umfassenden Tätigkeitsbericht, in dem sie die Fortschritte und Erfolge der Fürsorgaktion für die durch den Krieg arbeitslosen Frauen und Mädchen schilderte. Mit besonderer Dankbarkeit gedenkt die Referentin der Hilfe und des gütigen Mitgeföhls der Frau Erzherzogin-Protektorin, welche die Aktion mächtig förderte.

Große Unterstützung fand unser Plan, fährt die Referentin fort, von Anfang an durch Se. Erz. Dr. Weistkirchner, dem wir Frauen sehr dankbar dafür sein müssen, daß er alle weibliche Tätigkeit für die durch den Krieg direkt oder indirekt in Not Geratenen im Rathaus zentralisierte und in genialer Weise eine so umfassende, großzügige Hilfsaktivität organisierte, wie sie gewiß in keinem der anderen Länder zu finden ist. Unter dem Vorsitz Ihrer Excellenz der Frau Bürgermeisterin Weistkirchner, unter ihrer persönlichen, tatkräftigen Führung und Mitarbeit hatten sich indessen in allen Bezirken Wiens Frauenarbeitskomitees gebildet, die als eine ihrer Hauptaufgaben ansehen, die furchtbare Not der arbeitslosen Frauen und Mädchen zu beseitigen. Arbeit ist das größte Heilmittel zu schaffen, das war die dringendste Forderung, die also an uns herantrat. Sowohl unsere Nähstuben, wie die des Rathauses wurden von Arbeitssuchenden bestärmt. Beide arbeiteten im Zusammenhang, indem nur die von den Frauenarbeitskomitees recherchierten Arbeitssuchenden beschäftigt wurden. Unsere Aktion war ja bei der Gründung als Aktion des Rathauses gedacht, sie wollte die große Arbeit erleichtern, die das Heer arbeitssuchender Frauen und Mädchen dem Rathaus verursachte.

Freilich war es vom Anfang an nötig, für unsere Aktion eine eigene kleine Zentrale zu schaffen, die die Leitung und Organisation unserer speziellen Arbeit in die Hand nahm. Durch das gütige Entgegenkommen der Gräfin Kottulinsky belamen wir in der Operngasse 4 ein schönes, zentralgelegenes Lokal gratis zur Verfügung, wo wir unser Sekretariat einrichteten. Arbeitsaufträge liefen durch die emsige, erfolgreiche Tätigkeit unserer Komiteedamen ein, und wurden in den verschiedenen Nähstuben sofort ausgeführt. Zu unserem großen Bedauern erkrankte Gräfin Marschall gleich im Anfang und war gezwungen, deshalb von unserer Aktion zurückzutreten, nachdem sie in aufopferungsvoller, unermüdlicher Weise mehrere Nähstuben eingerichtet hatte. Diese Lücke war schwer auszufüllen; denn die Arbeiten häuften sich bald, und während Gräfin Wendheim, Frau Roh v. Sternegg und ich die Aktion organisierten, die Nähstuben in Fluss brachten, die Aufträge übernahmen usw., wuchs auch die interne Arbeit im Sekretariat. Fräulein Martha Wild hat mit Hilfe einer Sekretärin diesen Dienst in musterbildender Weise besorgt. Da mußten aus allen Himmelsgegenden Maschinen besorgt und in alle möglichen Nähstuben beordert werden. Dann waren Stoffe und Material zu beschaffen, die Aufträge geschickt zu verteilen, so daß immer alles pünktlich geliefert und doch alle Nähstuben regelmäßig und fortlaufend beschäftigt waren. Alle fertiggestellten Wäschestücke werden vor der Lieferung in die Zentrale gebracht, wo sie genau durchgesehen und etwa notwendige Änderungen vorgenommen werden. Diese mühsame und wichtige Arbeit versieht Gräfin Hartig und erweist damit der ganzen Aktion einen großen Dienst. Sehr erleichtert wird uns der beständige Hin- und Hertransport dadurch, daß das Oberstaatsmeisteramt uns Hofwäschewagen zur Verfügung stellt.

Mit untertänigem Dank müssen wir besonders im Anfang unserer Tätigkeit der vielen Bestellungen aus dem Erzhaus und der Hocharistokratie gedenken. So oft hat man in der Zeitung gelesen, daß der oder jener Name noch nicht genügend in der Öffentlichkeit seinen wohlthätigen Sinn bekundet hat. Gar manche dieser Familien hat bei uns wochenlang, wochenlang und diese Sache als ungenannt überweisen lassen. So ist eine hohe Frau aus fürstlichem Hause jede Woche dreibisviermal zu uns gekommen und hat anonym für taufende Kronen Spitalwäsche und Wolljachen anfertigen lassen für das Ragners, für das Traispital, Stathalterehospital, die Rotunde, das Spital in der Hainburger- und Mittelgasse und für das Kriegsfürsorgeamt.

Die Referentin gab sodann einen Überblick über die Tätigkeit der einzelnen Nähstuben.

Im ersten Bezirk sind drei elegante Räume des Militärkasinos zu einer Nähstube umgewandelt, ein vierter dient als Konfekt. Als Schuhfrau und Leiterin zugleich ist Gräfin Wydenbruck-Gstetz hier vom frühen Morgen bis spätem Abend tätig. Anfangs September eröffnete sie die Nähstube mit 15 Arbeiterinnen, seit Wochen sind aber 50 Arbeiterinnen täglich dort beschäftigt. 14.233 Wäschestücke sind in dieser Zeit fertiggestellt worden, die nun zum größten Teil wohlthätigen Zwecken überwiesen wurden. Alle diese Aufträge hat sich Gräfin Wydenbruck selbst besorgt. Ihr zur Seite stehen verschiedene Damen, besonders Baronin Liebig, die den Arbeiterinnen das Ausfertigen der Wäsche abnehmen. Der Tagesverdienst der Näherinnen beträgt Krone 1.40 bis 1.80. Die neu hinzukommenden, die erst angelernt werden, erhalten private Unterstützung; ebenso bekommen fast alle aus durch Gräfin Wydenbruck verschafften Privatmitteln Mittagstisch.

Im zweiten Bezirk steht unserer Nähstubenaktion Gräfin Fünfkirchen-Lichtenstein vor. Wir haben dort eine Ausgabestelle für Heimarbeiterinnen, die Frau Wiener in aufopfernder Weise in ihrer eigenen Wohnung besorgt. Als Heimarbeiterinnen werden Mütter mit kleineren Kindern beschäftigt, denen man ja nichts Besseres tun würde, wenn man sie in einer Nähstube zu arbeiten zwänge und sie den ganzen Tag von ihren häuslichen Pflichten trennen würde. Es sind etwa 15 Frauen.

Die Nähstube, die dieser Tage in Kaiserwäldchen eröffnet wird, soll circa 20 unverheirateten Arbeiterinnen Beschäftigung bieten. Gräfin Fünfkirchen hat sowohl für Beschaffung der Aufträge, als auch für die Entlohnung vollkommen gesorgt.

Ebenfalls in der ersten Woche September wurde die Nähstube des 3. Bezirkes in der Apostelgasse eröffnet. Die ehrenwürdigen Schwestern vom dritten Orden des hl. Franziskus stellten einen Turnsaal zur Verfügung und geben Licht und Beheizung vollkommen kostenlos. Während der vordere Teil des Hauses von den ehrenwürdigen Schwestern opferfreudig als Spital umge-

wandelt wurde, rattern in unserer Nähstube unaufhörlich die Maschinen. 36 junge Arbeiterinnen finden sich täglich ein, die hauptsächlich mit Strohhäuten und Ledernähen beschäftigt werden. Baronin Scherpon, die tüchtige Leiterin der Nähstube, hat ihnen diese leichte Arbeit verschafft, die einen Tagesverdienst von etwa 2 Kronen bestimmt sichert. Dabei müssen die Arbeiterinnen nur von 9 bis 12 und 2 bis 5 1/2 Uhr, also im ganzen 6 1/2 Stunden arbeiten. Bisher wurden außer vereinzelter Spitalwäsche 3235 Strohhäute, 12.570 Pölster, 2670 Decken und 1066 Handtücher genäht. Außer Baronin Scherpon haben sich um diese vortreffliche Nähstube Frau Dr. Vent, Frau Banta, Fräulein Schwarz und Zimmer bemüht. Auch circa 10 Strickerinnen werden von der Nähstube aus mit Arbeit versorgt.

Im fünften Bezirk hat der Katholische Arbeiterinnenverein sein Lokal im Karolinum als Nähstube zur Verfügung gestellt. Die Vorsteherin des katholischen Arbeiterinnenvereins 5. Bezirk, Fräulein Stefanie Dager, leitet in sachkundiger Weise die Nähstube, in der 25 Arbeiterinnen beschäftigt sind. Außerdem haben 42 Heimarbeiterinnen Arbeit gefunden. Unter einer Krone verdient sich im 5. Bezirk vom Anfang an keine Arbeiterin, die meisten aber nach kurzer Zeit zwei bis zweieinhalb Kronen täglich. Gearbeitet wurden in der Nähstube bis 1. Oktober 7559 Wäschestücke. Fortlaufende Beschäftigung finden außerdem 90 Strickerinnen, die alle die Arbeit mit nach Hause bekommen.

Eine kleine Nähstube ist im 6. Bezirk im Gebäude des Fortbildungsschulrates errichtet worden. Frau Roh v. Sternegg, die so umsichtige gewissenhafte Schutzfrau dieser Nähstube, wird sie in Zukunft in eine Heimarbeiterausgabestelle umwandeln, da im 6. Bezirk bisher die Nachfrage keine so große ist. Zimmerlin fanden 8 Arbeiterinnen in der Nähstube und 9 Heimarbeiterinnen Beschäftigung, genäht wurden 1570 Wäschestücke.

Eine Nähstube im großen Stil hat unsere Aktion im IX. Bezirk im katholischen Arbeiterinnenheim, Bramergasse, eingerichtet. Der hochwürdige Herr Präses Schaurhofer hat uns den großen Versammlungsraum, eine Kanzlei und ein Lagerzimmer unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Man weiß diese Opfer erst zu würdigen, wenn man sich den Großbetrieb dort einmal angeschaut hat. Unter der tüchtigen, zielbewußten Leitung von Frau Marie Kronmayer sind in der Zeit vom 7. September bis 31. Oktober 2780 Stüd Kranenwäsche und 12.000 Betten genäht worden, 3000 Decken wurden gefranzt. Beschäftigt waren fortlaufend 30 bis 55 Arbeiterinnen, die ganz ungelerten verdienen 5 bis 6 Kronen wöchentlich, die andern 8 bis 9 Kronen. Den weitwöhnenden Arbeiterinnen hat das Komitee des Arbeiterinnenheims zu ganz billigen Preisen Mittagessen gegeben. Außerdem wird noch unter der Leitung der Frau Schwoboda an 100 Heimarbeiterinnen Strickerei angestellt.

Im 10. Bezirk haben die ehrenwürdigen Missionsschwwestern uns im Philomenenloster, Aringergasse, zwei große, helle Säle kostenlos zur Verfügung gestellt. Weiterin war die ersten zwei Monate Fräulein S. Bellini, der Fräulein Neswaba Hilfrich zur Seite stand. Gesundheitshalber mußte Fräulein Bellini die Leitung, die sie so trefflich geführt hatte, niederlegen. An ihre Stelle trat Baronin Mary Bruck, in der wir zu unserer Freude einen vollen Ersatz gefunden haben. Von Beginn an hat Frau Hofrätin Rita Schauer als Schutzfrau unendlich aufopfernd und tüchtig für diese Nähstube gesorgt. Beschäftigt werden in der Nähstube 20, als Heimarbeiterinnen 9, als Strickarbeiterinnen 35 Frauen. Der Verdienst der Arbeiterinnen beträgt 7 bis 9 Kronen wöchentlich, eine Zeitlang konstant für jede Arbeiterin 9 Kronen. Interessant war es, in dieser Nähstube zu beobachten, was tüchtige Anleitung vermag. Während bei der Militärwäsche die ungeübten Arbeiterinnen oft nur anfangs 10 Stüd in zwei Tagen fertig brachten, bringen dieselben Näherinnen jetzt in einem Tag 10 Stüd zustande und erreichen dadurch einen Verdienst von 10 Kronen 80 Heller pro Woche. 6402 Wäschestücke wurden bisher geliefert. In die Arbeiterinnen, die nicht genügend verdienen, wurden gratis Speisemarken ausgegeben, 8 hatten freien Mittagstisch in der Patronage Philipp Merl.

Eine zweite Nähstube haben wir vorige Woche im 10. Bezirk errichtet, wo die PP. Salvatorianer uns einen schönen Saal kostenlos gaben. Bisher werden 19 Arbeiterinnen dort beschäftigt, Schutzfrau ist Präsidentin Gräfin Wendheim, die here in liebevoller Weise dafür gesorgt hat, daß alle Arbeiterinnen nachmittags Tee bekommen.

Im 12. Bezirk habe ich eine Ausgabestelle für Strickarbeiten eingerichtet, bei der fortlaufend 184 Heimarbeiterinnen Beschäftigung finden. Sie verdienen 1 Krone bis 1 Krone 50 Heller pro Tag.

Besonders lieb ist aber die Nähstube draußen im 18. Bezirk in der Pöhlendorferstraße, wo Frau Jenny Mautner ein kleines Häuschen zur Verfügung gestellt hat. Vier nette Räume dienen dem guten Zweck und Frau Mautner hat für diese Nähstube nicht nur die Arbeit versorgt, sie hat auch aus eigenen Mitteln alle Arbeiterinnen sowie die Zuschneiderinnen entlohnt und die fertigen Sachen wohlthätigen Zwecken gespendet. 15 Arbeiterinnen in der Nähstube und 6 Heimarbeiterinnen haben konstant Beschäftigung gefunden und bekommen täglich 1 Krone 50 Heller gezahlt. Jede Arbeiterin erhält ein Butterbrot zum Frühstück gratis und nachmittags Kasse, für die sie eine ganze Kleinigkeit beibringen muß. Gearbeitet wurden 10.000 Stüd Binden aus Calicot und Gaze, die an 22 Spitäler gespendet wurden. Auch das Material und die Schachteln hat Frau Mautner selbst beigegeben. Ein besonderer Vorteil dieser Nähstube war, daß ganz ungelerte Arbeiterinnen aus anderen Berufen aufgenommen werden konnten.

Besonders hell und freundlich ist auch unsere Nähstube im 19. Bezirk, in der ganz von Gärten umgebenen Villa des Herrn Universitätsprofessors Sperl, Bekenhofgasse. In zuvorkommender Weise hat er der Aktion den 1. Stock zur Verfügung gestellt. Es haben daselbst 17 Arbeiterinnen und ebensoviele hollen sich Heimarbeit. Während ist es, wie Frau Hämmel, die Schutzfrau und Leiterin dieser Nähstube, sich jeder dieser armen Frauen und Mädchen annimmt und ihnen über die schwere Zeit ihrer Arbeitslosigkeit hinweghilft. Mehr als 5000 Wäschestücke wurden schon zur vollsten Zufriedenheit in dieser Nähstube fertiggestellt, was gewiß der schönste Beweis dafür ist, daß die Leitung tadellos arbeitet. Der Durchschnittsverdienst beträgt für die Arbeiterinnen 7 bis 9 Kronen wöchentlich. In schönen, hellen, gut geheizten Räumen arbeiten sie und die Güte der Frau Hämmel und anderer Spender ermöglicht es, ihnen vor- mittags in Stüd Brot und Obst, nachmittags Kaffee und Brot zu geben. Bei der Ausfertigung sind Frau v. Balz und Frau v. Werin behilflich und ermöglichen so den Arbeiterinnen eine größere Arbeitsfähigkeit. Mit Strickarbeit werden im 19. Bezirk 14 Frauen beschäftigt.

Im 20. Bezirk hat die Oberin der Franziskanerinnen Missionarinnen Mariens uns die zum Kloster gehörigen „Neuen Kreuz“-Baraden zur Verfügung gestellt. Trotz ihres großen übrigen sozialen und charitativen Wirkungskreises leiten zwei Schwestern in hingebungsvoller Weise unsere Nähstube. In der Nähstube werden 18 Mädchen beschäftigt, während 20 Frauen die Arbeit mit nach Hause bekommen. Besonders groß ist die Nachfrage nach Strickarbeit und finden vorläufig 60 Strickerinnen fortlaufend Verdienst. Die Arbeiterinnen in der Nähstube verdienen mindestens 1 Krone pro Tag, die Heimarbeiterinnen 1 Krone 50 Heller und die Strickerinnen circa 6 Kronen die